Danziger Zeitung.

Verlag der Buchdruckerei von Edwin Groening.

Wer Vieles bringt, wird Manchem Etwas bringen. Göthe.

Verantwortlicher Redakteur Dr. Herm. Grieben.

№ 167. Sonnabend, den 20. Juli 1850, Abends 6 Uhr. Jahrg. XII.

Die Zeitung erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, täglich. Abonnements-Preis hier pro Quartal 1 Thlr., pro Monat 12½ Sgr., pro Woche 3½ Sgr.; auswärts: 1 Thlr. 7½ Sgr.; — Einzelne Nummern kosten 1½ Sgr. — Inserate pro Zeile für die halbe Seitenbreite 1 Sgr. Die hiesigen Quartal-Abonnenten der Zeitung haben Insertionen für ein Drittel des Abonnementspreises (10 Sgr.) unentgeltlich.

A. u. S. Henry und Comp. in Manchester.

Nichts kann für den Beobachter größeres Interesse haben, als ein Gang durch Manchester, die größte Fabrikstadt der Welt. Wer am Sonnabend gegen Abend die hunderttausend Arbeiter durch die Straßen ziehen sieht, welche die Thüren der Manufakturgebäude hinter sich geschlossen haben, wird Veranlassung genug zum Beobachten und Nachdenken haben. Wir wollen indeß den Leser in ein Gebäude führen, das den wenigsten derselben bekannt ist, ohne allen Zweifel aber eine genauere Beschreibung verdient. Es ist das Haus der kaufmännischen Firma A. und S. Henry und Comp. An ihm sieht man, zu welcher Großartigkeit, zu welchem ungeheuern Umfang sich der englische Handel emporgearbeitet hat, dessen Netz über die ganze Erde verbreitet ist. Es handelt sich hier um eine wir möchten sagen Mammuth-Firma, die alljährlich im Durchschnitt für zehn bis zwölf Millionen Thaler englische Industrie-Erzeugnisse ausführt, ihren Handlungsdienern und Buchhaltern bis zu zehntausend Thalern Gehalte zahlt, und so regelrecht eingerichtet ist, wie nur irgend eine kunstvolle Maschine. Das Gebäude liegt in Manchester an der Ecke der Portland- und York-Straße. Aber es hat Zweigfirmen in Leeds, Bradford und Huddersfield, in Nottingham und Leicester, in Glasgow und Belfast; es unterhält eigene Agenten in den Haupthäfen der Vereinigten Staaten Nordamerika's, in Neu-Schottland, und Neu-Braunschweig, zu Montreal und Quebeck in Canada, auf den westindischen Inseln, in Cuba, Mexiko und Süd-Amerika, in Californien, auf den Philippinen, in China, Batavia, Ostindien, Australien, Aegypten und der Türkei, in den Haupthäfen des mittelländischen Meeres, in Italien, Portugal, Spanien, in Deutschland und allen nordeuropäischen Ländern. Seine Verbindungen reichen weiter als die Regierung, oder die Sprache Englands, bis in die Wüsten hinein — die Firma Alexander Henry ist die größte in der Welt. Ihr Gründer, aus der Grafschaft Down in Irland gebürtig, kam als Kind nach Philadelphia zu einem Oheim, der noch vor wenigen Jahren dort lebte, und kehrte 1808 nach England zurück. Er fing bescheiden an, hob sein kleines Geschäft durch unermüdliche Thätigkeit mehr und mehr, nahm seinen Bruder und noch einen befreundeten Mann als Theilhaber ins Geschäft und baute 1833 sein großes Haus an der Portland-Straße. Die oben genannten Nebenfirmen in den englischen Städten sind von einander unabhängig, jede hat ihre Partner, die mit den übrigen nicht zusammenhängen; nur A. Henry ist Compagnon von allen und das vermittelnde Bindeglied zwischen ihnen.

Die Ostseite des Gebäudes in Manchester liegt in der York-Straße. Die Thür desselben führt in die Räume, welche für den englischen Handelsverkehr bestimmt sind; zu welchen die Pforte auf der Südseite von der Portlandstraße führt, enthalten das Geschäft für den auswärtigen Handel. In der Mitte der südlichen Vorderseite befindet sich ein großer Thorweg, durch welchen die Lastwagen und Karren bis ins Innere geschoben werden, um Waaren ein- oder auszuladen. Wir erblicken im innern Raum 5 Stockwerke, ohne das Erdgeschoß. Tritt man hinein, so bemerkt man gleich, wie Alles darauf berechnet worden ist, Mühe und Arbeit möglichst zu vereinfachen. Mechanische Vorrichtungrn dienen dazu, Güter aus einem Gemach in ein anderes zu befördern; sie messen, machen auf, packen zu. Die Firma Henry fabricirt nicht selbst; sie beschränkt sich auf Einkauf und Verkauf, enthält sich aber auch dabei jeder eigenen Spekulation und besorgt lediglich feste Bestellungen. Zu ebener Erde ist die Dampfmaschine, welche den ganzen Mechanismus in dem großen Gebäude in Bewegung setzt. Gleichfalls auf der Flur stehen sieben hydraulische Pressen, jede gleich einem Druck von hundert Tonnen; sie drängen und packen die Ballen auf einen möglichst kleinen Raum zusammen. Um die Wasserpumpen für solchen Druck in Bewegung zu setzen, würde man 28 Arbeiter verwenden müssen; hier wird die Arbeit von der Maschine verrichtet. Eben kommen tausend Stück Shirtings, die an Gewicht drei Tonnen halten, vom Bleicher, und sollen in einem der obern Stockwerke aufgespeichert werden. Vier Arbeiter würden einen halben Tag damit beschäftigt sein. Hier aber werden sie auf ein Brett gehoben, ein nebenstehender Arbeiter drückt an ein Stück der Maschine, von welcher er für eine halbe Minute etwas Kraft „borgt", und die tausend Stück Shirtings sind im Nu oben auf dem Speicher. Einige Stücke von diesem Zeug sollen in ein anderes Gemach geschafft und dort mit andern Waaren in einen Ballen verpackt werden. Flugs legt man sie auf einen Rollwagen, rührt an die Maschine, borgt sich abermals die erforderliche Kraft, zieht an einer Schelle, welche an dem bestimmten Gemach hängt, und der dort befindliche Arbeiter nimmt den Ballen in Empfang und verfährt damit weiter nach Vorschrift. Um unnöthige Nachfragen zu vermeiden, haben die Theilnehmer eine einfache Vorrichtung angebracht. Auf der Flur des ersten Stockes neben der großen Treppe befindet sich eine Tafel mit drei Fächern. Will der Kaufmann sich nicht stören lassen, so schiebt er in das eine Fach das Wort: Out, d. h. Nicht zu Hause; ist er zu sprechen, das Wort: In, oder: ist er verreist: Out of town. Damit wird zugleich den Leuten auf dem Comptoir viel Zeit und Störung erspart. Mit merkwürdiger Raschheit gehen auch die schwersten Ballen im Hause von Hand zu Hand, von Raum zu Raum. Sie müssen geöffnet, der Inhalt muß geprüft, gemessen und wieder zusammengelegt werden, ehe er zum Bleicher, Drucker oder Färber geht. So bald ein Stück Zeug geprüft worden ist, legt der Arbeiter das eine Ende desselben in die zum Falten und Zusammenlegen bestimmte Maschine, die noch ganz stillsteht, dann rührt er an den Mechanismus, borgt etwas Kraft, sie faltet ihm in einer Minute 90 Yards, und zeigt das auf einem eige-

Dreizehn Briefe.

(Schluß.)

8. Und dann — Du schreibst, Du seist zufrieden, allein ich lese zwischen den Zeilen Deines Briefes. Man behandelt Dich achtungsvoll, aber kalt; Deine Zöglinge gehorchen Dir, aber sie vertrauen Dir nicht, sie schmeicheln Dir, aber sie lieben Dich nicht. Ich lese es heraus aus Deinem Briefe, daß Du eine Fremde bist in dem stolzen Adelshause, daß Du verzichtet hast auf Freundlichkeit und Vertrauen, daß Du Dich am wohlsten fühlst, wenn Du auf Deinem einsamen Stübchen sitzest, und an Deine Mutter — vielleicht auch an mich? — denkst. Ist's nicht so, Ernestine? Doch wir müssen aushalten. Hoffentlich nicht mehr lange. Februar 1826.

---

9. Heute sind es 8 Jahre, daß ich von Dir Abschied genommen, 8 Jahre, daß ich gestrebt, gehofft, gerungen — und Nichts erreicht habe. Gieb mich auf, Ernestine! Ich gebe Dir Dein Wort zurück. Du vertrauerst Deine Jugend in vergeblicher Hoffnung; denn mir scheint kein Glück beschieden. Es wäre ein Verbrechen von mir, wenn ich Dich an mich fesseln wollte. Das Geschick versagt mir hartnäckig auch die leiseste Gunst; selbst die Hoffnung habe ich schon verloren; warum soll ich Dein Lebensglück an mein gescheitertes Schicksal knüpfen? Noch einmal, es wäre ein Verbrechen, von mir. Du bist frei, Ernestine, Du bist durch Nichts mehr an mich gebunden. Glaube nicht, daß es mich kränken wird, wenn ich erfahre, daß Du einen andern Mann glücklich gemacht hast. Wahrlich, nein. Ich will den Tag segnen, der mir die Nachricht bringt, daß Du glücklich bist. Ich will ihn segnen, denn er nimmt den drückenden, den erdrückenden Vorwurf von meinem Bewußtsein, daß ich mit kecker Stirn Dir Herz und Hand bot, daß ich versprach, Dich durch das Leben zu führen, daß ich versprach, Dich glücklich zu machen — und daß ich mein Versprechen nicht erfüllen kann. Du wirst sagen, ich sei kleinmüthig geworden. Es ist nicht Kleinmuth, Ernestine Ich wollte gern arm sein, wollte entbehren, wollte doppelt und dreifach arbeiten — aber das demüthigende Gefühl müßte ich von mir werfen können, daß ich nicht Mannes genug bin, einem Weibe mein Wort zu halten. Darum gieb mich auf, Ernestine, wenn Du es kannst. Vergiß mich, vergiß, daß je ein Mann meines Namens in Deine Nähe kam. Den 30. Juni 1828.

---

110. Ich las Deinen herrlichen Brief noch einmal, ehe ich mich niedersetzte, Dir zu antworten. Ich habe ihn täglich gelesen bis Jetzt — und ich danke Dir dafür. Du hast mich richtig erkannt, Du hast den wahren Punkt getroffen. Wahrlich nicht die Armuth, nicht die Entbehrungen, nicht die Trennung von Dir, das Schmerzlichste für mich, drücken mich zu Boden — die Demüthigung ist es, die so oft in der Armuth liegt. Du hast mein Selbstgefühl wieder gehoben, ich danke Dir dafür. — Keinen der Wege, die man gewöhnlich einschlägt, habe ich betreten. Ich habe mir keine Freunde zu erwerben gesucht, ich habe nicht aufgewartet und geschmeichelt, ich habe mich auf mein Verdienst berufen, — das heißt, ich wollte nicht mehr, als ich verdiente. Daß aber ein einzelner Bureauchef Kenntnisse und Thätigkeit eines Untergebenen für sich ausbeutet und diesen deshalb nicht vorwärts kommen läßt, das hätte ich nicht für möglich gehalten. Und doch ists so. Darum ist mein Entschluß gefaßt. Noch ein Jahr will ich's mit ansehen, bin ich dann nicht im Amte, so gebe ich meine ganze Laufbahn auf und beginne etwas Neues. Es ist freilich sehr spät, aber hoffentlich nicht zu spät.

September 1828.

---

111. Deine Schülerinnen haben sich beide verlobt. Du freust Dich über das Glück Deiner Zöglinge, Du erzählst mir freudig von der Tüchtigkeit und den braven Gesinnungen ihrer Verlobten — arme Ernestine, was wird dann aus Dir? Du freust Dich an dem Glücke Anderer, Dir selbst blüht keines. Du arbeitest an dem Glücke Anderer — an Deinem kannst Du nie arbeiten. Doch diese Nachricht hat meinen Entschluß zur Ausführung gedrängt. Ich habe meinem Chef aufgekündigt. Jetzt wenigstens bin ich frei. Wenn ich jetzt entbehre, bin ich doch kein Sklave mehr. Ich fühle neuen Muth, neue Kraft in mir, Ernestine, die durch die jahrelange Abhängigkeit von fremdem Willen ganz gebrochen war. Hätte ich vor Jahren diesen Schritt gethan, wer weiß, was ich jetzt schon erreicht hätte! Februar 1830.

nen Yardweiser selbst an, indem eine Hand auf No. 90 zeigt So wird das Zeug weit rascher und sorgfältiger zusammengelegt, als irgend ein Mensch es zu thun im Stande wäre; nie kommt in der Rechnung ein Irrthum vor, denn die Maschine kann gar nicht irren. Andere Maschinen falten gar nicht, sondern messen nur die Stärke. Man legt das Ende eines Stückes von 91 Yards zwischen die Cylinder, ein Arbeiter zieht dasselbe fest gegen sich hin, in einer halben Minute ist es durchgelaufen, und der Weiser zeigt auf No. 91, oder jede beliebige andere, wenn das Stück etwas kürzer sein soll. Ein Mann, der 91 Yards mit der alten Elle messen wollte, brauchte dazu mehr als 7 M. Zeit, und könnte sich irren. Die Börte in den Räumen erregen mit vollem Recht das Erstaunen aller Besucher wegen ihres Inhalts. Vier verschiedene Oeffnungen sind durch das ganze Haus von oben nach unten laufend, zum Auf- und Abwinden bestimmt. Die Winden werden, wie gesagt, durch die Dampfmaschine in Bewegung gesetzt, deren Kessel alle Gemächer mit warmem Wasser heizt.

Jede einzelne Waarengattung' hat ihre besondern Räume. Tritt man ins „Musselin-Gemach," so fällt es gleich auf, wie elegant die einzelnen Stücke in glänzend weißes Papier eingeschlagen sind; das Einschlagen selbst geschieht in einem andern Zimmer. Auf jedes Stück ist eine Firmakarte geklebt, ultramarinblau mit Goldschrift, mit Abbildungen von englischen Landschaften, Kirchen und Schlössern. Das Haus „Henry" hat seinen besonderen Kunstzeichner und Drucker; sie bedarf solcher Firmakarten im Jahre mehrere Millionen. Das Zimmer, in welchem die Musselinmuster aufbewahrt werden, gleicht einer Bibliothek. Die mit großen goldnen Rücktiteln versehenen Foliobände in Marokin oder anderm saubern Einband enthalten die Muster auf drei- oder vierhundert Seiten mit je zehn oder zwölf Stücken verschiedener Muster. Jedes Stück ist mit einem blauen Papierchen beklebt, auf welchem die Nummer des Musters gedruckt verzeichnet worden ist. Solch ein Band enthält im Durchschnitt 3500 Muster. Kommt ein Käufer ins Haus und verlangt Musselin, so hebt ihn die Winde in das Stockwerk, wo diese Waare liegt; er nimmt die Bände von den Brettern, läßt sich wieder in den ersten Stock hinabschaffen, wo man ihn in ein mit Teppichen belegtes, bequem eingerichtetes Zimmer führt, in welchem man ihm ein Pult anweiset, dessen Schlüssel ihm so lange anvertraut sind, bis er sein Geschäft abgemacht hat. Es hätte einer den ganzen Tag oder länger volle Muße die Musterbände durchzugehen und sich die Nummern auszuzeichnen. Ist das geschehen, so übergiebt er sie einem Buchhalter und hat weiter kein Wort zu reden. Er kann sich darauf verlassen, daß das Geschäft zu seiner Zufriedenheit besorgt wird. In den Häusern der Nebenfirmen, in Nottingham und Leicester, liegen Duplicate von allen Mustern in Spitzen, Handschuhen u. s. w.; der Käufer braucht sich nicht nach Manchester zu bemühen, sondern schreibt dort seine Nummer aus. Und in ähnlicher Weise verhält es sich mit Waaren, die in Glasgow, Birmingham und Sheffield verfertigt werden; von allen sind im großen Gebäude zu Manchester Proben. Von Interesse ist insbesondere die Registratur der gedruckten Waaren. In sehr großen Bänden findet man die Muster, welche seit dreißig Jahren und länger Mode waren. Auf der Rückseite liest man: "Frühjahr 1824", „Herbst 1824", und so von jedem Jahr. Beachtung verdient ferner der „Aufmacheraum" für den auswärtigen Handel. Nachdem jede einzelne Waare genau geprüft worden ist, verpackt man sie nach New-York oder Hamburg, Mexico, Calcutta oder Kabul, oder wohin sonst, mit Hilfe der hydraulischen Presse, in Kisten oder Ballen, die sorgfältig mit Wachstuch und starkem Papier verwahrt und ausgeschlagen sind, versieht sie mit der Adresse und der Firma Henry, und sie gehen dann vielleicht durch zehn Hände, ehe man sie nur öffnet, weil Jedermann weiß, daß die Firma A. und S. Henry & Co. richtig deklarirt. Von jeder Waare behält sie ein Duplikat. In der Registratur liest man die Worte: New-York, Calcutta, Havanna 2c, über einer Menge kleiner Fächer, die in geeigneter Weise mit Buchstaben und Zahlen bezeichnet sind. So braucht ein Haus, z. B. in Odessa, nur zu schreiben: „Schicken Sie mir noch so und so viel von A B C." Nach Empfang des Briefes geht ein Buchhalter zu dem Fach in welchem, laut dem Hausverzeichniß, „Odessa, A B C" liegt, findet dort das Muster mit der bezeichneten Nummer, und besorgt die Bestellung.

(N. O. Z.)

Kunst und Literatur.

Berlin. In der Hof-Musikalienhandlung von Ed. Bote und G. Bock allhier sind neuerdings wieder verschiedene Musikalien-Novitäten erschienen, unter denen wir zuvörderst ein- und vierstimmige Gesangs-Kompositionen des unlängst verstorbenen Konradin Kreutzer hervorheben. Da sie sämmtlich die übliche Opus-Zahl auf den Titeln vermissen lassen, so steht zu vermuthen, daß es frühere Werke des Komponisten sind, die der Verlagshandlung erst nach dessen Tode von der Wittwe zur Veröffentlichung durch den Stich übergeben wurden; eine Vermuthung, für deren Richtigkeit übrigens auch der Inhalt selbst zu sprechen scheint. Nichtsdestoweniger birgt der letztere vielfach Schätzenswerthes Namentlich verdient von den einstimmigen Gesängen mit Pianofortbegleitung ein Lied „das Glöcklein" betitelt, Erwähnung. Bei anspruchsloser, natürlicher Fassung zeichnet es sich durch eine leichtfließende Gesangsführung aus und wird daher in dieser Beziehung von den Gesangsfreunden als eine willkommene Gabe entgegengenommen werden. Dieselben Vorzüge schmücken zwei Liederhefte, von denen das eine zwei, das andere vier Nummern enthält. Auch ein vierstimmiger Gesang für Sopran, Alt, Tenor und Baß mit Pianofortebegleitung, ein Gedicht von Geibel, „Abendfeier in Venedig" behandelnd, zeichnet sich durch gefälligen Melodienfluß vortheilhaft aus und wird in manchen Kreisen um so lieber gesungen werden, als der Inhalt durchaus keine Schwierigkeiten bietet und, im Gegentheil, sehr faßlich und leicht ausführbar ist.

Aus demselben Verlage liegt uns eine Ballade: „Die Mähr vom Boos", für vierstimmigen Männerchor, von H. Dorn komponirt, vor. Dem heitern Genre anhörend, bekundet das Tonstück das Talent des geschätzten Komponisten für diese Gattung des Männergesanges aufs neue. Die Auffassung entspricht dem Gedichte durchaus und entfaltet besonders im Einzelnen sehr gelungene charakteristische Züge von eigenthümlicher Wirkung, so daß, „die Mähr vom Boos" allen Freunden humoristischer Männerlieder mit Fug und Recht empfohlen werden darf.

Im Bereiche der Pianofortemusik gedenken wir zunächst mehrerer Lieder-Transcriptionen von Ch. Voß (op. 102). Das Werk bringt deren 6, die von dem beliebten Tageskomponisten mit bekanntem Geschick und Geschmack abgefaßt wurden und dabei so leicht spielbar sind, daß sie die Kräfte mittlerer Spieler nicht übersteigen. „Fahnenwacht" von Lindpaintner, „Schwäbisches Volkslied" und „Waldröslein" von Jul. Weiß (durch den Vortrag der Jenny Lind bekannt) scheinen uns davon jedoch vorzugsweise glücklich behandelt und dürfen besonders empfohlen werden.

Von größeren Werken, welche die genannte thätige Verlagshandlung in jüngstverflossener Zeit der Oeffentlichkeit übergab, muß noch ein Trio für Piano, Violine und Violoncell von Flod. Geyer erwähnt werden. Es ist dies das nämliche Werk (in Es), das dem Publikum bereits in den Trio-Soireen der Herren Löschhorn und Gebrüder Stahlknecht mehrfach vorgeführt wurde und dessen gediegener Inhalt damals auch in diesen Blättern gerechte Würdigung erfahren hat. Schließlich sei noch eines Gesangwerkes von Fl. Geyer (in Leipzig bei Breitkopf und Härtel erschienen) gedacht. Es führt den Titel „Lebenslenz" und enthält drei ausgeführte chorische Gesänge (ursprünglich mit Orchester komponirt) im Klavierauszug. Auffassung und Behandlung bekunden überall in der Arbeit den denkenden und gebildeten Musiker. — Die äußere Ausstattung sämmtlicher so eben besprochenen Tonwerke von Seiten der Verlagshandlungen befriedigt alle Wünsche.

(St.A.)

* In der letzten Dienstags-Versammlung der Berliner Singakademie wurden zur Feier der Anwesenheit Louis Spohr's einige Werke desselben vorgetragen; nämlich mehrere Nummern aus dem Oratorium „Des Heilandes letzte Stunde", eine zweichörige Motette; außerdem ein Choral und verschiedene Stücke aus Seb. Bach's großer Messe Spohr wurde vom Professor Rungenhagen mit herzlichen Worten willkommen geheißen, und wird sich, wie verlautet, noch einige Tage hier aufhalten.

* Der in Düsseldorf bestehende jüngere Künstlerverein, Malkasten genannt, hat vor einigen Tagen den gegenwärtig in dem unmittelbar bei der Stadt gelegenen Dorfe Bilk sich aufhaltenden Dichter Freiligrath durch Ballotage als Mitglied aufgenommen. Es scheint jedoch dieser Schritt vielfachen Widerspruch zu finden und man erwartet in Folge desselben den Austritt des Direktors von Schadow und der übrigen Lehrer der Akademie, so wie der älteren Künstler überhaupt aus dem Verein. So die D.R. Dagegen sagt die Kölner Zeitung: Die Tagesblätter haben in den letzten Tagen mehrere polemische Artikel über den Düsseldorfer Künstler- „Malkasten" gebracht, namentlich auch die politischen Tendenzen beleuchtet, die sich in der vor Kurzem Statt gehabten Aufnahme des Dichters Ferd. Freiligrath ausgeprägt finden sollen. In Düsseldorf, wo man das harmlose Treiben jener, zum bedeutenden Theile aus renommirten Künstlern zusammengesetzten Ge-

---

12. Die Beschreibung der Hochzeitsfeierlichkeiten hat mir viel Vergnügen gemacht, weil ich Dich überall mir dazwischen dachte. Gott segne Deine lieben Zöglinge! Der Graf hat Dir ein Kapital und das kleine Gartenhaus geschenkt, wo Du so gern einsam geweilt. Das Erste ist edel, das Zweite ist es noch mehr. — Du schreibst, ich sollte gleich zu Dir kommen, Du hättest für uns Beide genug. Ernestine, das kann ich nicht. Wärst Du vor zehn Jahren reich gewesen, war es eine andere Sache; damals hätte ich vielleicht eine Mitgift von Dir nicht zurückgewiesen. Soll ich aber jetzt, nach zehnjährigem Ringen, nichts erreicht haben und beschämt unter Deine Flügel zurückkehren? Vergieb, Ernestine, das wäre demüthigend für mich. Nein Ernestine, noch einige Jahre — meine neuen Unternehmungen lassen sich nicht schlecht an. Noch sage ich Dir nicht, worin sie bestehen — allein ich hoffe, binnen 18 Monaten vor Dich treten und Dir sagen zu können: willst Du mein Weib sein? Ich will Dich nur als mein Weib wiedersehn. Sonderbares Geschick! Du stehst allein in der Welt, ohne Verwandte, Heimath, Freunde — ich desgleichen. Du bist mein Alles — ich bin Dein einziger Freund — und uns trennt das Schicksal schon seit langer Zeit. Aber nicht auf immer, Ernestine, nicht auf immer. März 1831.

---

13. Wie schön ist Dein letzter Brief, Ernestine! O Du gute, treue Seele! Du sitzest an Deinem Fenster und schauest die Landstraße entlang, die sich den Berg entlang zieht, und in jedem Wanderer glaubst Du mich zu erkennen. Treue, treue Seele! Doch ich will Dir vergelten, so viel ich kann. Und die Liebe kann viel. Und ich liebe Dich wahr und echt. Noch sechs Monde, noch sechs lange Monde für meine Sehnsucht, nur sechs kurze Monde für unsere lange Trennung, und ich liege in Deinen Armen, liege zu Deinen Füßen, um Dir zu danken für Deine Liebe und Treue, mein Ein und Alles, was ich habe! Wenn ich den Berg hinunterkomme und Dein Häuschen sehe, wie mir dann sein wird, weiß ich nicht. Das aber weiß ich, Ernestine, ich trenne mich nie wieder von Dir. Schwer, sehr schwer hat uns das Geschick unser Glück erkämpfen lassen. Wir wollen es nun auch genießen. Mir ist wohl — es lebt nur Ein Gedanke in mir, der mich stärkt und kräftigt: Wiedersehen! Mein Herz jauchzt bei diesem Gedanken und stillträumend spreche ich oft unwillkührlich für mich hin: Wiedersehen! Wiedersehen, Ernestine, Wiedersehen! Im März 1832.

Das war sein letzter Brief. Der Dreizehnte muß sterben, geht die Sage. Friedrich ist gestorben. Im Juni 1832 haben sie ihn begraben. Ernestine hat ihn noch neun Jahre überlebt, ganz allein, furchtbar allein. Nichts hatte sie um sich als die Erinnerung. Wie viel hat dieses einsame Herz empfunden, gerungen, gehofft, gelitten! Und wie unbedeutend, wie arm erscheint ihr Bischen Leben! Aber ist nicht die Geschichte eines jeden Menschenherzens eine reiche Geschichte? reich an Leiden und Freuden? an Hoffnungen und Täuschungen? an Streben und Mißlingen? Tausende sterben täglich und nehmen diese reiche Geschichte mit in das verschwiegene Grab. Tausende werden täglich geboren, um diese reiche Geschichte noch zu erleben. Unbeachtet zertritt Tausende das Schicksal. Die Weltgeschichte bekümmert sich nicht um Einzelne, sie kennt nur Geschlechter. Was ist der Einzelne dem Ganzen gegenüber? Und doch ist jeder Einzelne selbst ein Ganzes, ein wundervolles Ganzes! Wahrlich, die Welt ist so reich, daß man verzweifelt, diesen Reichthum zu begreifen.

---

sellschaft in der Nähe zu betrachten die Gelegenheit hat, kann man sich nur der Ansicht anschließen, daß in den heiteren Zusammenkünften dieser frohen Schaar, wie in ihrem arglosen dramatischen Spielen nichts weniger als politisches Treiben zu finden ist. Der „Malkasten" hat schon bei verschiedenen Gelegenheiten, wo er uneigennützig und unaufgefordert edle Zwecke verfolgte, seine Gesinnung deutlich zu erkennen gegeben. Auch von oben herab scheint dies bereits Anerkennung gefunden zu haben, da die im vergangenen Frühjahre von Polizei wegen inhibirte Skizzen- und Bilderverloosung in Folge höherer Entscheidung nun doch Ende dieser Woche Statt finden darf. Die Wintrup'sche, von Levi Elkan in Farbendruck hergestellte Composition, die als Loos ein recht liebliches Kunstblatt in die Hände der Abnehmer führt, ist wohl auch schon bis in auswärtige Kreise gedrungen. Bei dem Verloosungsakte selbst wird unter anderen lebenden Bildern auch Lessing's „Huß", wie man sagt unter eigener Leitung des Meisters, dargestellt werden.

Frankfurt a. M., 1. Juli. Im Südwesten Deutschlands und der Schweiz ist der Name W. O. von Horn bereits populär geworden, und wird den Namen Zschokke, Hebel und Berth. Auerbach, mit denen er viel gemein hat, ebenbürtig an die Seite gesetzt. Er ist der Verfasser „Friedels" und der bekannte Herausgeber der „Spinnstube", eines Volkskalenders, der von Jahr zu Jahr eine immer größere Verbreitung findet, und der, wo er einmal Wurzel gefaßt hat, ausschließliches Terrain gewinnt. Bei Sauerländer sollen demnächst W. O. v. Horns gesammelte Erzählungen erscheinen.

Zur Naturwissenschaft.

* In London bildet sich gegenwärtig eine Gesellschaft, welche, aus Veranlassung der im vorigen Jahr so heftig grassirenden Cholera, sich die Aufgabe stellt, die Gesetze und die eigentliche Natur epidemischer Krankheiten zu untersuchen. Das Feld ist weit genug. Dr. Babington steht an der Spitze. (Athenäum.)

* Als bewährtes Mittel gegen Mottenfraß empfiehlt Dr. Kaup, Inspektor des großherz. Naturalienkabinets in Darmstadt, pulverisirten Eisenvitriol. Straßburger Naturalienhändler besaßen dies seit etwa 30 Jahren als Geheimmittel, Pelz und Federn vor Motten zu schützen. In der Darmstädter Sammlung stehen seit 12 Jahren Vögel aus Straßburg, die von Motten und anderen Insekten völlig unangetastet geblieben sind, während andere, selbst mit Arsenik konservirte, mehr oder minder angegriffen sind. Man wendet dies höchst billig und der menschlichen Gesundheit durchaus unschädliche Mittel an, indem man das Pulver zwischen die Haare oder Federn auf den Grund der Haut streut. Der Eisenvitriol, wie man ihn bei den Materialisten kauft, muß jedoch getrocknet werden, damit er leichter zu pulverisiren ist. (A. P. B.)

* Eine Maschine zur Erzeugung von Eis hat Dr. John Gorrin in Florida erfunden. Sie besteht aus einer Druckpumpe, mittelst deren Luft zusammengepreßt und so eines großen Theils ihrer freien Wärme beraubt wird, und aus einem Apparat, in welchem sich diese Luft wieder ausdehnt und dem Wasser, welches in Eis verwandelt werden soll, die Wärme entzieht. Das Prinzip der Maschine ist nicht neu und war schon bei der uralten Wassersäulenmaschine, mit welcher man sonst die Grubenwasser bewältigte, zufällig zur Erscheinung gebracht worden. (Athenäum.)

* Weiches und hartes Wasser. Die Kommission, welche die Versorgung Londons mit Wasser bespricht, ist der Ansicht kein Flußwasser, sondern nur Regenwasser zu verwenden, indem letzteres viel vortheilhafter sei, und dadurch, nur beim Waschen eine Ersparniß von 4,000,000 Pfd. St. an Seife, und beim Theeverbrauch von einem Drittel des Thees gewonnen werde. (Athenäum.)

* Um das Eisen gegen die zerstörende Einwirkung der Luft und des Wassers (Oxydation) zu schützen, überzieht Herr Paris in Bercy dasselbe mit einer auf seiner Oberfläche durch Hitze geschmolzenen Glasschicht. Die Glasur ist regelmäßig darüber ausgebreitet, läßt keinen Punkt des Metalls entblößt, sie wiederstehet dem Stoße, und bekommt, dem Feuer direkt ausgesetzt, weder Risse noch Sprünge, welches Letzteres hauptsächlich dem Umstande zugeschrieben wird, daß die Geräthe auf beiden Seiten mit einer Glasschicht überzogen sind. Da sich diese Glasur leicht reinigen läßt, und den Speisen keinen Metallgeschmack ertheilt, empfiehlt sie sich sehr für Kochgeschirre u. dgl.; außerdem für Gefäße zu chemischen Laboratorien, Bleche zum Dachdecken, Rauch- und Ofenröhren u. s. w. Selbst concentrirte und erhitzte Säuren greifen das fragliche Eisen kaum merklich an; anders ist es mit alkalischen Flüssigkeiten.

* Auf den Bericht des berühmten Chemikers und Handelsministers Dumas hat der Präsident der Republik die Liste der in Frankreich im Verkauf verbotenen giftigen Substanzen durch ein Dekret verändert. Diese sind jetzt: Blausäure, giftige Pflanzenalkaloide und ihre Salze, Arsenik und seine Präparate, Belladonna (Extrakt und Tinktur), ganze Canthariden (ganze, in Pulver und Extrakt,) Chloroform, Schirling (Extrakt und Tinktur), Cyan-Quecksilber und Cyan-Kali, Fingerhut (Extrakt und Tinktur), Brechweinstein, Bilsenkraut (Extrakt und Tinktur), Nikotin, salpetersaures Quecksilber, Opium und sein Extrakt, Phosphor, schwarzer Roggen, Stramonium (Extrakt und Tinktur), Quecksilbersublimat. (D. R.)

Amtliches.

Der Staatsanzeiger vom 19. Juli enthält Folgendes:

Auf Veranlassung Meiner Verwundung bei dem am 22. Mai d. J. gegen Mich gerichteten Mordanfall sind Mir aus allen Theilen der Monarchie sowohl Adressen von Stadt- und Landgemeinden, Corporationen und Vereinen, als Schreiben von Privatpersonen zugegangen. Der Inhalt derselben hat Mir fast ohne Ausnahme theils durch die anerkannte loyale Quelle, theils durch den Ausdruck des lebendigsten Patriotismus und der erfreulichsten Gesinnungen treuer Anhänglichkeit wahrhaft wohlgethan; viele davon haben Mich auf's tiefste ergriffen und gerührt. Indessen macht es die große Anzahl derselben Mir unmöglich, sie im Einzelnen zu beantworten. Um daher Meinen Dank, so gut es eben geht, denen zukommen zu lassen, welche Mir so viel Trost und Freude bereitet haben, beauftrage Ich Sie, den Präsidenten des Staats-Ministeriums diese Ordre nebst dem beiliegenden Verzeichniß der eingegangenen Adressen durch den Staats-Anzeiger bekannt zu machen.

Sanssouci, den 13. Juli 1850.

Friedrich Wilhelm.

Graf von Brandenburg.

An den Präsidenten des Staats-Ministeriums.

Es folgt hierauf das Verzeichniß der eingegangenen Adressen, 891 an der Zahl und zwar 7 aus Hohenzollern, 36 aus Posen, 62 aus Westfalen, 89 aus Pommern, 91 vom Rhein, 146 aus Sachsen, 174 aus Schlesien, 189 aus Brandenburg und 88 aus Preußen.

Letztere sind ausgegangen von: Königsberg (Konsistorium, Regierung, Appellationsgericht, Prov. Steuer-Direktorat, Universität, Loge zu den 3 Kronen, St. Johannisloge, Magistrat, Stadtverordnete, Schützengilde, Kaufmannschaft, sehr viele Bewohner von K.), Danzig (Regierung, Prov. Steuer-Direktorat, Generallandschafts-Direktion für Westpreußen, Magistrat und Stadtverordnete, Fr. W. Schützenbrüderschaft, vaterländ. Verein, Veteranenkriegerverein, russ. engl. franz. schwed. niederländ. Consul, viele Einwohner von Danzig, die Gutsbesitzer im D. Landkreise), Marienwerder (Regierung, Appellationsgericht,) Gumbinnen (Magistrat und Stadtverordnete, Verein für konstit. Königthum), Memel (Magistrat und Stadtverordnete, viele Einwohner), Ortelsburg (Mag. u. Stadtv., Kreisgericht, viele Einw.), Rastenburg (Mag., Stadtv. u. viele Einw., die Geistlichen in R. und Umgegend), Marienburg (Mag. u. Stadtv., vaterländ Verein, viele Einw), Kulm (Domkapitel, Mag. u. Stadtv., patriotischer Verein), Pr. Stargardt (Kreiskommission, Mag. u. Stadtv.,) Strasburg (Mag. u. Stadtv, Schützengilde) Elbing (viele Einwohner in E. u. Umgegend), Tilsit (Magistrat, viele Einw.); ferner von den Ständen des Kreises Fischhausen, vom Mag. u. Stadtv. zu Angerburg, Rosenberg, Allenburg, Darkehmen, Hammerstein; vom Magistrat zu Neidenburg, u. Landsberg; vom konst. Verein in Pillau, vom patriot. Verein in Insterburg, vom Treubund in Putzig, endlich von den Mitgliedern einer großen Anzahl Landgemeinden.

Kleine Lokalzeitung.

* Die Elbinger Kaufmannschaft beabsichtigt gegen den nächstens eintreffenden Minister v. d. Heydt die Ueberzeugung auszusprechen, daß in den östlichen Provinzen des preuß. Staats überall nur der Wunsch vorhanden ist, der eignen Kraft und Thätigkeit vertrauen zu dürfen und daß die Anerkennung der Prinzipien des freien Handels allein im Stande ist, den drohenden Untergang dieser Provinzen zu beschwören. Dagegen, so weiß das Dampfboot zu berichten, will die hiesige Kaufmannschaft dem Minister abermals vorstellen, daß es zweckdienlich sein würde, Preußen in zwei abgesonderte Zollgebiete zu zerschneiden.

* Aus der letzten Stadtverordnetenversammlung berichten wir noch: Zum Ausbau des Gebäudes am Stockthurme wurden noch 120 Thlr. nachbewilligt. Die Unterstützung der bedürftigen 165 Landwehrfamilien beträgt vom 23. Juni 1849 bis 29. Juni d. J. 2309 Thlr. 25 Sgr. — Der Empfang des Landwehrbataillons hat eine Ausgabe von 27 Thlr. 25 Sgr. 6 Pf. für die Bekränzung des Hohen Thores erfordert. — Dem Kunstverein wurde der Saal des grünen Thores zur Kunstausstellung vom November d. J. bis künftigen Frühling bewilligt. — In Betreff der zum Gesammtbetrage von 100,000 Thlr. auszugebenden Stadtobligationen beschloß die Versammlung, die erste Serie der Coupons für 4 Jahre (von einem Magistratsmitgliede und zwei Stadtverordneten unterzeichnet) also mit 8 Coupons zu jeder Obligation auszufertigen.

* Unglücksfälle. Ein Tischlerlehrling ist auf der Hundegasse übergefahren und schwer beschädigt worden. — Vom 16. zum 17. Juli ist in dem werderschen Dorfe Langfelde ein Gebäude abgebrannt. — Am Mittwoch ertrank ein 12jähriger Knabe beim Baden im Stadtgraben. — In Weichselmünde hat sich ein toller Hund gezeigt, und eine Frau und ein Kind, auch andere Hunde und eine Kuh gebissen; er ist bereits erschossen worden. — Am Buttermarkt ist einem Dienstmädchen von einem Fleischergesellen aus Versehen die Hand abgehauen worden, welche den Ort anzeigen wollte, wo das Fleisch zu durchhauen sei.

* Die Averinosche Akrobaten- und Tänzergesellschaft ist bereits hier eingetroffen und wird in nächster Woche ihre Vorstellungen beginnen. Sie besteht aus 17 Personen. Der Schauplatz ist auf dem Holzmarkte.

* Umstände halber werden die Herren Dentler und Schulz erst morgen über acht Tage im Zoppoter Theatersaale eine Matine veranstalten.

* Tivolitheater. Das geht uns denn doch über allen Spaß! Mit welcher ästhetischen Berechtigung fährt denn eigentlich Herr Kopka fort, Tivolitheater-Vorstellungen zu veranstalten, nachdem sich der größere Theil der bisherigen Mitglieder seiner Gesellschaft von ihm losgesagt hat? Der von ihm als Ersatz neu engagirte Herr Wohlbrück „aus Weimar" erlaubte sich freilich von den Brettern herunterzuverkündigen, es sei „dem Herrn Kopka ein Späßchen passirt, das ihn aber weiter gar nicht genirt." Aber uns geht denn das doch über alle „Späßchen." Herrn Kopka mag es freilich wenig geniren, daß der größte Theil seiner Schauspieler sich aus sehr guten Gründen weigert, ferner aufzutreten, aber dem Publikum ist es genant, Theatervorstellungen beiwohnen zu müssen, wie die gestrige war. Denn die ging denn doch wahrhaftig über allen Spaß.

* Die N. W. d. Z. erzählen, daß der Kapitain Lademacher (ein geborner Danziger), welcher seine Brigg „Frisch" auf der Rhede von St. Lucar gelassen und eine Geschäftsreise nach Sevilla gemacht hatte, dort Gelegenheit gehabt hat, zwei Menschenleben zu retten. In dem hochangeschwollenen Guadalquivir war nämlich ein Kahn mit zwei Spanier umgeschlagen, der Danziger Seemann sprang vom Ufer sofort in einen Nachen und eilte den Verunglückten zu Hülfe. Für die glücklich ausgeführte That hat er den Dank der Stadtbehörde von Sevilla erhalten.

* Das „Danziger Intelligenzblatt" hat nunmehr erklärt, die sog. „besondern Anzeigen" gar nicht mehr in seine Spalten aufnehmen zu wollen. Wir sehen einer gleichen Erklärung von Seiten der „Neuen Wogen der Zeit" entgegen, da wir gemeint sind, daß Gutenberg die Buchdruckerkunst wahrlich deshalb nicht erfunden hat, damit die Gemeinheit ihre Zoten und Schimpfreden zu Jedermanns Kenntniß bringe. Wir wissen, es giebt einen Haufen Leute, die solche „besondere Anzeigen" am liebsten, ja fast ausschließlich lesen; aber kein Blatt von Anstand und Ehrgefühl kann unter solchen Lesern sein Publikum suchen wollen. Wenn übrigens Herr Hufeland, der Redakteur des Intelligenzblatts, heute in der ebenfalls von ihm redigirten „Patrouille" erklärt, daß „weder Setzer noch Correktor etwas Unanständiges" an der berüchtigten Annonce gefunden haben, so müssen wir schon den Setzer und den Correktor anheimstellen, sich vor dem Publikum zu rechtfertigen. Wir schämen uns, noch weiter darüber zu sprechen; doch mußten wir im Interesse der öffentlichen Sittlichkeit schon unser Wort abgeben.

Druck von Edwin Groening in Danzig.

Vermischte Nachrichten.

Königsberg. In der Schwurgerichtssitzung am 18. Juli standen vor den Schranken der Handelsmann Nochem Hoffmann und dessen Frau. Ersterer ist angeklagt der wissentlichen, in betrügerischer Absicht unternommenen Ueberversicherung seines Eigenthums und der versuchten Brandstiftung. Letztere ist der Mitwissenschaft beschuldigt. Die Geschworenen erklärten die Frau für nichtschuldig, den Mann für der Ueberversicherung nichtschuldig, wohl aber schuldig der Brandstiftung, worauf der Gerichtshof das Strafmaß auf 3 Jahre Zuchthaus, Kokarden-Verlust und dreijährige Polizeiaufsicht feststellte. — Der zweite Fall, Beleidigung des Ober-Gerichts-Assessors Schartow durch den Redakteur des „Freimüthigen", G. Pflugk, mußte formeller Gründe halber vertagt werden. — Ein Nothzuchtprozeß gegen den Arbeiter John wurde bei verschlossenen Thüren verhandelt. — Am 19. Juli kamen zwei Diebstahlsprozesse zur Verhandlung und die Anklage gegen Dr. Rupp; am 20. Juli eine Anklage wegen Preßvergehen, eine wegen Diebstahls und zuletzt die Anklage gegen Ludwig Walesrode.

Insterburg, 12. Juli. Auch unser Handelsstand hat sich in einer mit zahlreichen Unterschriften versehenen Adresse an das Königl. Staatsministerium gegen das Schutzzollsystem ausgesprochen und die ausgeführten Anträge der Städte Stettin, Stralsund, Danzig, Königsberg, Tilsit adoptirt. Das gemeinsame Interesse, so wie dessen Wahrung und Förderung hat auch in der hiesigen Handelswelt den Wunsch rege gemacht, die Kaufleute zu einer Korporation vereinigt zu sehen und sind von achtbaren Männern bereits die hiezu nöthigen Schritte gethan

* Aus New-Orleans wird ein neuer Deichbruch bei der Grand Leven in dem Kirchspiel Point Coupee gemeldet, der einige der fruchtbarsten Theile Louisianas mit Zerstörung bedroht. Er fand am 10. Juni statt und hatte nach zwei Tagen schon eine Breite von 150 Yards.

Handels- und Verkehrs-Zeitung.

Marktbericht von Herrn Kingsford & Lay.

London, 15 Juli. Die Zufuhr von englischem Weizen an unserm Markt diesen Morgen war klein, und da das Wetter schön und die Käufer nur geneigt waren zu einer Erniedrigung von 1 à 2 s. pr. Qr. gegen die Preise von heute vor 8 Tagen zu kaufen, blieb dieselbe zu später Stunde unbegeben. In fremder Waare war der Umsatz beschränkt auf die Detailkäufe sehr benöthigter Müller, und wir betrachten die Preise seit voriger Woche als unverändert.

Gerste geht langsam zu den jüngsten Notirungen ab.

In Bohnen und Erbsen geht wenig um und im Preise ist keine Aenderung.

Hafer wie vorige Woche.

Danzig, Sonnabend 20. Juli. Die seit dem Dienstagsbericht in Weizen gemachten Abschlüsse waren nicht erheblich, und am Mittwoch wurde von den Preisen nur fl. 425 für eine kleine Parthie 131pf. bekannt gemacht. Vorgestern und gestern war der Umsatz etwas bedeutender und zwar zu Preisen von fl. 375 bis fl. 400 für 126.131pf. Mittelgattungen. Zusammengenommen betragen die Abschlüsse 200 Last Weizen aus dem Wasser und 150 Last vom Speicher. Von den in der vorigen Woche gesteigerten Forderungen wurde bei diesen Abschlüssen Abstand genommen. Das Wetter ist nun vollständig heiß und windstill geworden, und obwohl dies nicht nothwendig auch in England so sein darf, so scheint es doch auf die Gemüther der Spekulanten sehr deprimirend zu wirken. — 30 Last 122.23pf. Roggen wurden zu fl. 192 fl. 192½ verkauft; 20 Last Gerste zu fl. 150 für 109pf.; 15 Last Rübsen Preis unbekannt. — Für Gr. Berger Heeringe ist fl. 20 per gepackte Tonne zum Transit gezahlt worden.

Spiritus-Preise.

Den 19. Juli.

Danzig: 13½ Thlr. pro 120 Quart 80 % Tr., ohne Umgang.

18. Juli.

Stettin: Aus zweiter Hand ohne Faß 24¾ % Br., 25 % G., mit Faß und pr. Juli/August 26⅛ % Br., 26⅜ % G., pr. Frühjahr 24¾ % Br. u. G.

18. Juli.

Berlin: loco ohne Faß 14¾ Thlr. bez.
mit Faß pr. Juli 14⅓ Thlr. Br., 14¼ bez. u. G.
Juli/August ebenso wie Juli.
Aug./Sept. 14⅓ Thlr. Br., 14¼ G.
Sept./Okt. 14½ Thlr. Br., 14⅓ G.
pr. Frühjahr 1851 14⅞ Thlr. Br., ⅚ bez. u. G.

Schiffs-Nachrichten.

Von den von Danzig gesegelten Schiffen ist angekommen in
Vlie, 13. Juli. De Hoop, Ketelaar.
Bordeaux, 13. Juli. Die Perle, Steinkrauß.
London, 15. Juli. Vulkan, Thomas. Mary Young, Reay. Rebekka, Todd.
Unweit Lowestoffe, 12. Juli. Najaden, —. Johann Ernst, Domcke.
Shields, 13. Juli. Mary, Coward.
Grangemouth, 13. Juli. Jenny, Sägert.

Den Schleswig-Holstein. Kanal passirten vom 13. bis 15. Juli: Twee Gebröders, Bakker; De goede Verwachting, Riensema; Sophie, Hagens; Johanna, Douwes und Emanuel, Ulrichs, von Danzig.

Angekommen in Danzig am 24. Juli:

Carl Heinrich, C. Steinorth, v. Liverpool, m. Salz.

Hule, H. Woywood, v. Stralsund; Eenigheden, O. Larsen und Haabet, P. Vore, v. Stavanger, m. Heringe.

Emilie Fridericke, F. Kuhrt; Großherzog Friedrich Franz, C. H. Dade; Robert, L. Sember und Johannes, H. P. Niemann, v. Swinemünde; Elize, J. Melville u. Pegasus, C. Biebach, v. Kopenhagen; Dixon, R. Littlejohn, v. Friedrichshaven, m. Ballast.

Gesegelt:

Orient, J. Smith und Ann Levingston, n. London; Orion, J. Robertson, n. Perth; Diligence, J. Anderson, n. Southampton; Robert & Betsey, R. Herbert, n. New-Castle und Wemmelina, J. de Boer, n. Amsterdam, mit Getreide. Diana, C. F. Rathke und Mentor, F. Meyer, n. London und Elise, P. Radloff, n. l'Orient, m. Holz.

Angekommene Fremde.

19. Juli.

Im Hotel de Thorn:

Hr. Rentier Hagen n. Familie a. Jarmen. Hr. Musiklehrer Makowski n. Sohn a. Elbing Hr. Kaufmann v. Niesen a. Altona. Die Herren Gutsbesitzer Hagen n. Familie a. Pischnitz und Hell n. Fr. Tochter a. Kobilla. Hr. Oberamtmann Tiede n. Fam. a. Cashagen.

Im Deutschen Hause:

Hr. Admiralitäts-Rendant Rauscher aus Königsberg. Hr. Leutenant Knuht a. Liegnitz

Im Hotel d'Oliva:

Hr. Gutsbesitzer Baltzer a. Marienwalde. Hr. Bauführer Werter a Putzig. Hr. Lieutenant Hewelke a. Lauenburg.

Schmelzers Hotel (früher 3 Mohren):

Die Hrn. Gutsbesitzer Johst a. Lißau und Zostkowski n. Fam. a. Delzer. Die Hrn. Kaufleute Levin a. Berlin u. Lesser a. Landsberg a. d. W. Die Hrn. Gymnasiasten Krauseneck u. Rudotis a. Gumbinnen. Hr. Landschafts-Deputirter Osteroth a. Stensitz. Hr. Superintendent Weickhmann a. Steegen. Der Wirkl. Staatsrath Hr. Hoffmann nebst Familie a. Warschau.

Berlin, den 18. Juli 1850.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

	Zf.	Brief.	Geld		Zf.	Brief	Geld
Prß. Frw. Anl.	5	107¼	—	Ostp. Pfandb.	3½	—	—
St.-Sch.-Sch.	3½	86⅝	86⅛	Pom. Pfandr.	3½	95¾	95¼
Seeh.-Pr.-Sch.	—	—	105⅞	Kur- u. Nm.	3½	96¼	95¾
Kur- u. Neum.				Schlesische do.	3½	—	95½
Schuldversch.	3½	—	83¼	do. Lt. B. g. do.	3½	—	—
Berl. Stadt-O.	5	104¾	—	Pr. Bk.-A.-S	—	99	98
Westp. Pfandbr.	3½	90¾	90¼	Friedrichsd'or	—	13 7/12	13 1/12
Großh. Pos. do.	4	—	100½	Gold à 5 thlr.	—	12⅛	11⅝
do. do.	3½	—	90½	Disconto	—	—	—

Wechsel-Course.

			Brief.	Geld.
Amsterdam	250 Fl.	Kurz	141⅜	141⅛
do.	250 Fl.	2 Mt.	—	140⅝
Hamburg	300 Mk.	Kurz	—	150⅜
do.	300 Mk.	2 Mt.	—	149½
London	1 Lst.	3 Mt.	6 24⅛	6 23⅞
Paris	300 Fr.	2 Mt.	—	80 1/12
Petersburg	100 SRbl.	3 Wochen	107⅝	—

Eisenbahn-Actien.

Volleing.	Zf.			Zf.	
Berl.-Ah A	4	91¼ à 91 bz. u. B	Mgd. Halberst.	4	138 B.
do. Prio. O.	4	95¼ bz.	Mgdb.-Leipz.	4	—
Berl. Hmb.	4	86½ à ¾ bz.	do. Prior.-Ob.	4	99½ G.
do. Prior.	4½	101 G.	Köln-Minden.	3½	96½ bz. u G
Berl. Stet.	4	105½ bz. u. G.	do. Priorität.	4½	101½ B.
do. Prior.	5	105½ G.	Köln-Aachen.	4	42 B.
Pot.-Mgd.	4	63¾ bz.	Niedersch.-Mk.	3½	83⅜ bz. u B
do. Prior.	4	93 B.	do. Priorität.	4	95 G.
do. do.	5	102 G.	do. Priorität.	5	104⅜ bz.
			Stargard-Pos.	3½	83 bz.

№ 167. **Intelligenz-Blatt.** Danzig, 20. Juli 1850.

Sonntag, den 21. Juli 1850, predigen in nachbenannten Kirchen:

St. Marien. Um 7 Uhr Hr. Predigtamts-Kandidat Klaus. Um 9 Uhr Hr. Consist.-Rath und Superint. Dr. Bresler. Um 2 Uhr Hr. Diak. Müller. Donnerstag den 25. Juli, um 9 Uhr Hr. Archidiak. Dr. Höpfner.
Königl. Kapelle. Vormittag Hr. Vicar Guzinski.
St. Johann. Vormittag Hr. Pastor Rösner, Anfang 9 Uhr. Nachmitt. Hr. Diak. Hepner. Donnerstag d. 25. Juli, Wochenpredigt, Anfang 9 Uhr, Hr. Pastor Rösner.
St. Catharinen. Vormittag Hr. Pastor Borkowski. Mittags Hr. Archidiakonus Schnaase. Nachmittag Hr. Diak. Wemmer. Mittwoch, den 24. Juli, Hr. Diak. Wemmer. Anfang 8 Uhr.
St. Nikolai. Vormittag Hr. Pfarrer Landmesser. Anfang 10 Uhr.
Heil. Geistkirche. Vorm. 9½ Uhr Gottesdienst der christkatholischen Gemeinde. Predigt Hr. Prediger Rädisch a. Elbing.
St. Elisabeth. Vormittag Hr. Div.-Prediger Hercke. Anfang 9½ Uhr. Kommunion.
St. Peter. Hr. Prediger Böck, Anfang 9 Uhr.
Carmeliter. Vormittag am Feste Maria Skapulier Hr. Vicar Reiskl, Polnisch. Nachm. Hr. Vicar v. Styp-Rekowski, Deutsch. Anfang 3½ Uhr.
St. Trinitatis. Vormittag Hr. Prediger Dr. Scheffler. Anfang 9 Uhr. Nachm. Prüfung der Confirmanden, Hr. Prediger Blech. Anfang 2 Uhr. Mittwoch, den 24. Juli, Einsegnung der Confirmanden, Hr. Pred. Blech, Anfang 9 Uhr.
St. Annen. Vormittag Hr. Prediger Mrongovius. Polnisch.
St. Barbara. Vormittag Hr. Prediger Karmann. Nachmittag Hr. Prediger Oehlschläger. Mittwoch, den 24. Juli, Wochenpredigt, Hr. Prediger Karmann, Anfang 8 Uhr.
St. Salvator. Vormittag Hr. Superintendent Blech.
St. Bartholomäi. Vormittag um 9 Uhr und Nachm. um 2 Uhr Hr. Pastor Fromm. Beichte 8½ Uhr. Donnerstag d. 25. Juli, Wochenpredigt, Hr. Pastor Fromm. Anfang 8 Uhr.
Evangel. luther. Kirche. Vormittag um 9 Uhr Hr. Pastor Brandt aus Ubedel in Pommern. Nachmittag 2½ Uhr Hr. Pastor Dr. Kniewel. Donnerstag den 25. Juli, Abends 6 Uhr, Erläuterung der lutherischen Bekenntnißschriften, Derselbe. Freitag, den 26. Juli, Abends 6 Uhr, Betstunde.
Mennoniten-Gemeinde. Vorm. 9 Uhr. Hr. Prediger Mannhardt.
Heil. Leichnam. Vormittag Hr. Prediger Tornwald, Anfang 9 Uhr. Beichte 8½ Uhr.
Himmelfahrtkirche in Neufahrwasser. Vormittag Hr. Archidiak. Dr. Höpfner, Anfang 9 Uhr, Beichte 8½ Uhr. Mittwoch, den 24. Juli, Morgens 8 Uhr, Kinderlehre, Hr. Pfarrer Tennstädt.
Kirche zu Altschottland. Vorm. Herr Pfarrer Brill.
Kirche zu St. Albrecht. Vorm. Herr Pfarrer Musolph.

1] **Bekanntmachung.**

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Gutsbesitzer Joh. Aug. Kuck gehörige zu Oliva belegene im Hypothekenbuche mit № 37 A. bezeichnete Grundstück genannt Ludolphine, abgeschätzt auf 6000 Rf. 18 Sgr. 4 Pf. zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 25. Oktober 1850 Vorm. 10 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Der dem Aufenthalte nach unbekannte Besitzer Johann August Kuck wird hierzu öffentlich vorgeladen, so wie der Gutsbesitzer Eduard Görtz und der Wirthschafter oder Amtmann Podlech, als angebliche spätere Acquirenten.

Danzig, den 30. März 1850.

Königl. Stadt- und Kreis-Gericht.
I. Abtheilung.

2] **Bekanntmachung.**

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Fleischergasse Nr. 66 des Hypothekenbuchs, eingetragen auf den Namen des Fleischermeister Carl Friedrich Marschall und seiner Ehefrau Florentine Elisabeth geborne Schimanski, ist in Verfolg der Einleitung des erbschaftlichen Liquidations-Prozesses zur Subhastation gestellt, und steht der Bietungs-Termin auf

den 25. September c. Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle an.

Die auf 650 Rthlr. ausgefallene Taxe und der Hypothekenschein sind im Bureau XII. einzusehen.

Danzig, den 6. Juni 1850.

Königl. Stadt- und Kreis-Gericht.
1ste Abtheilung.

Druck von Edwin Groening in Danzig.